

Abonnementspreise des Blattes:

Mit täglicher Zustellung für Loco:	
monatlich	fl. 3.90
vierteljährig	fl. 11.70
halbjährig	fl. 23.40
ganzzjährig	fl. 46.80

Ohne Zustellung:

monatlich	fl. 3.50
vierteljährig	fl. 10.50
halbjährig	fl. 21.—
ganzzjährig	fl. 42.—

Inserate werden in sämtlicher Inseratenbureau des In- und Auslandes aufgenommen.

Grenzboten

Motto: Freiheit und Fortschritt!

Blattes:

Mit täglicher Postzusendung.

Für das Inland:

monatlich	fl. 4.—
vierteljährig	fl. 13.—
halbjährig	fl. 26.—
ganzzjährig	fl. 52.—

Für das Ausland:

vierteljährig	fl. 24.—
-------------------------	----------

Mit der dazugehörigen

„Illustrierten Sonntags-Beilage“ monatlich . . . 30 Heller mehr

Nr. 15890

Bozsony, Sonntag, 7. Juli 1918.

47. Jahrgang.

Hinter den Kulissen.

(Wiener Brief.)

—, 5. Juli 1918.

Die anormalen Zustände, die dieser allzu lange Krieg überall in der Welt im Gefolge hat, machen sich auch in Wien immer mehr fühlbar. Zunächst in der Politik. Die übermütig gewordenen Polen gedachten wieder einmal ein Ministerium zu stürzen, aber es ist ihnen nicht gelungen, der junge Monarch stützte sich auf die zuverlässigste Staatspartei, die durch die Deutschen repräsentiert erscheint und tat den Schachzügen ihren Willen nicht. Der beständige Ministerwechsel hat gar keinen Sinn, wenn die eingeschlagene Richtung als die allein zweckmäßige erkannt worden ist. Die Rechtshaberei gegen Personen kann kein Staatsprinzip sein. Ueberdies erkannte man die tieferen Zusammenhänge der polnischen Forderung nach Beilegung des Ministeriums Dr. Seidler mit den tschechischen Wänschen. In ihrem Dienst stellten sich die Polen. Sie wollten sich die Tschechen verpflichten für ihren Kampf in den galizischen Fragen. Und das sollte geschehen, indem sie den Ministerpräsidenten stürzten, der die neue Kreiseinteilung in Böhmen geschaffen. Hatte er doch auch schon von der Zerteilung Galiziens in eine polnische und eine ruthenische Provinz gesprochen. Dieser gefährliche Plan sollte fallen. Aber es gelang nicht, denn die Deutschen stellten sich hinter ihn und auch die Ruthenen, die man jetzt die Ukrainer nennt (was ich für gefährlich halte!) traten gegen die Polen auf. Diese mußten sich zurückziehen. Und ein Handschreiben des Monarchen bestätigte Dr. Seidler auf neue in seiner Würde. Dieses Handschreiben ist etwas typisch, es traf die Eitelkeit der Polen ganz empfindlich.

Aber erst jetzt, da ihr Anschlag mißglückt war, offenbarten sich die Zusammenhänge mit

den Tschechen. Die Verordnung über die Kreiseinteilung in Böhmen ist schon zwei Monate alt, aber erst jetzt fahren die Tschechen mit ihrem größten Geschütz auf und fordern die Versetzung des Ministeriums in den Anklagezustand. Warum erst jetzt? Weil sie gehofft hatten, es würde auf andere Weise gelingen das Ministerium Dr. Seidler zu beseitigen und mit ihm die Kreiseinteilung zu begraben. Und die Polen wollten ihnen das besorgen für den Gegendienst in der galizischen Sache. Erst der Mißerfolg der Polen hat die Tschechen aus dem Häuschen gebracht; erst jetzt, da dieses verhasste Ministerium von der Krone neu befestigt wurde, gingen sie los gegen dasselbe. Und sie bereiten ihren Sturm vor für die neue Tagung des Reichsrates, die Mitte dieses Monats beginnt.

In diesen bewegten Tagen trat plötzlich der Name des Grafen Czernin wieder in den Vordergrund. Der frühere Minister des Neufjehren erschien in einer langen Audienz beim Monarchen, er hatte eine Konferenz mit dem Grafen Burian und er kam auch mit dem Ministerpräsidenten Dr. Seidler zu einer Unterredung zusammen. Dieser auffällige Umstand wurde natürlich sogleich offiziös abgeschwächt, als ob es sich um eine Privatangelegenheit handeln würde. Aber das glaubt kein Mensch. Nur in der politischen Kinderstube, in deren Gedankenkreis das Offiziosentum heute noch lebt, ist solche Vividität nicht auszurotten. Es waren wahrscheinlich sehr wichtige und sehr dringliche Fragen, die den Grafen Czernin wieder nach Wien und in das Ministerium des Neufjehren geführt haben. Auch wird uns niemand glauben machen wollen, daß die Laufbahn dieses bedeutenden Diplomaten abgeschlossen wäre. Wir sind auf Ueberrechnungen gefaßt . . .

Die Bande des Northcliff arbeitet auch in Wien sehr prompt. Nicht nur unser Bündnis mit dem Deutschen Reich hat sie durch hundertfältigen Klatsch zu trüben und zu sprengen gesucht, sie greif

noch höher hinauf, sie machte den niederträchtigen Anschlag, das gute Verhältnis zu stören, in dem die Völker Oesterreichs mit der Dynastie leben; sie unternahm es, die Maßnahmen des Kaiser-Königs Karl in ein schiefes Licht zu stellen und sie scheuten nicht davor zurück, Gerüchte über die Kaiserin und Königin Jita in Umlauf zu setzen, die diese allen Ernstes als „Landesverräterin“ erscheinen lassen. Der tolle Versuch grenzt an Wahwitz, aber er konnte in der heutigen Zeit immerhin mit einiger Aussicht auf Erfolg unternommen werden. Gerade bei uns wo die öffentliche Meinung unrein ist, wuchert der Klatsch, gedeihen schlimme Gerüchte am üppigsten. Die Zensur ist so besorgt um unser Seelenheil daß sie nichts durchläßt, was uns betrüben könnte. Wir erfahren die wichtigsten Dinge immer erst auf Umwegen über das Ausland. Kriegerische Unfälle bestenfalls aus den Schlachberichten der Feinde nicht aus den eigenen. Es war ganz neu, daß man ein solches Ereignis wie unseren Rückzug in Italien kürzlich offen eingestand. Vielleicht bessert sich das bisher beliebte Verfahren langsam . . .

Nie hätten die bössartigen Gerüchte über unser Herrscherpaar solche Verbreitung und solche Macht erlangt, wenn sie nicht im Dunkeln hätten schleichen müssen. Leicht hätte man der Schlange schon vor die Augen den Kopf abschlagen können, wenn das erlaubt gewesen wäre. Erst als der Hydra hundert Köpfe hinzugewachsen waren, raffte man sich dazu auf. Und auch da noch wurde das Ereignis parteimäßig ausgebeutet, wurde der „Katholische Volksbund“ vorangeschickt und der Erzbischof von Wien zum Dolmetsch seiner Gefühle gemacht. Als ob derartige Niederträchtigkeiten etwas mit dem Katholizismus zu tun hätten, als ob nur die Frauen im Lande hinter dem Kaiserpaar stünden. Es muß eben immer eine Dummheit mitunterlaufen, wenn man sich zu etwas Besonderem aufrafft bei uns.

Es wurde in einer öffentlichen Versammlung dieses Bundes protestiert gegen die „Gerüchte“.